



Gedanken zum 21. Sonntag nach Trinitatis, 1. November 2020
von Pastorin Anja Jäkel

*„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe:
Gedanken des Friedens und nicht des Leides,
dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“*

Jeremia 29,11

GEBET

Gott, ich bin hier, vor dir,
der Quelle des Lebens und Ursprung unerschöpflichen Seins.
Lass mich spüren, dass du nahe bist,
und erfreue mein Herz mit deinem lebendigen Geist. Amen.

BIBELTEXT: *Jeremia 29, 1+4-14*

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte.

So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen! Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR.

Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebenzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe weggeführt lassen.

GEDANKEN DAZU

Der biblische Text für diesen Sonntag ist ein Seelsorgebrief. 2.500 Jahre alt und doch brandaktuell.

Im Babylon, im Exil, an einem scheinbar gottverlassenen Ort fern des vertrauten Lebens lässt Gott selbst seiner Gemeinde sagen: *„Ich habe Gedanken des Friedens über euch. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“* Wohltuend klingen diese Worte aus: *„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“*

Ein Trostbrief für das Leben in der Fremde. Denn da hocken sie ja an den Wassern Babylons und weinen (Psalm 137). All die, die verschleppt sind in das Land des Feindes. Davor waren sie auf der Sonnenseite des Lebens. Fast vergessen ist diese Zeit.

Was Jeremia ihnen schreibt, ist erst mal eine Zumutung: 70 Jahre Exil, 70 Jahre Leben in der Fremde werden ihnen vor Augen gestellt. Wir kommen schon mit gut sieben Monaten Corona kaum zurecht. Was, wenn es noch 70 Wochen werden, bis ein Impfstoff da ist oder wir das

Virus gut behandeln können? 70 Stunden auf der Intensivstation können sehr lang sein, kaum auszuhalten unter Druckbeatmung.

Wo ist jetzt Gott? Was sollen wir tun?

Wer sind die falschen Propheten und wer die richtigen?

Was Jeremia schreibt, kling hart: Keine Lösung schon morgen! Stattdessen fordert er dazu auf, sich einzurichten in dem Leben, wie es jetzt nun mal ist. Und es dabei für möglich halten, dass Gott sich suchen lässt, anrufen und bitten, hier in diesem nicht selbstgewählten Leben.

In so einer Situation nicht falschen Hoffnungen anzuhängen, ist schwer. Um stattdessen die Lage anzunehmen und Nüchternheit zu lernen, braucht es wohl einen Anstoß von außen: *„Baut Häuser und wohnt darin. Pflanz Gärten und esst ihre Früchte. Heiratet und bekommt Kinder. Suchet der Stadt Bestes und betet für sie.“* Freundet euch an mit dem Leben wie es jetzt gerade ist.

Gott lässt seiner Gemeinde sagen: Ich bin hier. Nicht nur dort, wohin ihr euch sehnt. Sondern hier, wo ihr seufzt und weint. Wo ihr euch so fremd fühlt, so fehl am Platz. Einsam, verlassen, bedroht. Schaut hinauf, erhebt eure Hände, betet. Ich höre es, ihr seid nicht allein. Ich bin heute schon da, sagt Gott, und nicht erst, wenn Covid-19 vorbei ist. Ich bin da, wenn ihr etwas sehr Schweres durchmachen müsst: Tage im Krankenhaus, Wochen ohne Besuch, Monate ohne Lösung.

Trotz einer schweren und bedrückenden Situation das Leben üben, nicht bloß irgendwie die Zeit zu überdauern, sondern das eigene Leben füllen und dabei auf Gott zu vertrauen, darum scheint es zu gehen. So zu glauben will gelernt sein. Und es ist wohl keine Frage des Könnens, sondern des Einübens: anrufen, hingehen, bitten, suchen, finden. *„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“* – in dieser Bewegung zwischen Gott und Mensch ist schon viel von der Verheißung enthalten, die über all dem steht: *„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“*

Daneben steht Gottes Versprechen, dass das Leid begrenzt ist. Damals waren es 70 Jahre. In jeder Zeit, in jedem persönlichen Schicksal muss ein neues Maß gefunden werden. Aber in aller Zeit, die unter Gottes Gedanken steht, gilt es das Alltägliche zu lernen: Gärten zum Blühen zu

bringen, das Wohl des anderen zu suchen, den Frieden einzuüben, und nicht aufzuhören, den zu suchen, der schon da ist, nämlich Gott.

LIED

369

1. Wer nur den lie - ben Gott lässt
den wird er wun - der - bar er -
wal-ten und hof-fet auf ihn al - le - zeit,
hal-ten in al-ler Not und Trau-rig-keit.
Wer Gott, dem Al - ler-höchs-ten, traut,
der hat auf kei - nen Sand ge - baut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht

das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark (1641) 1657

GEBET

Herr, unser Gott, du möchtest, dass wir beten für unsere Stadt, für unser Land. So bitten wir dich für Peine.

Du weißt wie schwierig und belastend die Situation derzeit ist und wie groß die Verantwortung. Sei bei denen, die unter den beschlossenen Einschränkungen besonders leiden: wirtschaftlich, seelisch.

Besonders ans Herz legen wir dir ...

Danke Gott, dass du Gedanken des Friedens und nicht des Leides für uns hast, dass du uns Zukunft und Hoffnung geben willst. Amen.

Vater unser

SEGEN

Gott, segne und behüte mich,

lass dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig,

wende dein Angesicht mir zu und schenke mir Heil und Frieden. Amen.